

Herbstfreiheit (Friedrich Rückert, 1788 - 1866)

Einem Kinde und dem Winde,
Beiden ist der Herbst willkommen,
Streichen können sie geschwinde,
Durch den Wald itzt unbesorgt.

Dürfen alle Bäume schütteln,
und was abfällt ist ihr Raub;
Er mit Blasen, es mit Knütteln
Holt herunter Nüss' und Laub.

Glückliche! Was an den Bäumen,
Auf dem Feld und im Gesträuch
Ungeerntet noch mag säumen,
Ist anheim gefallen euch.

Und auch ich bei deinem Wallen
fühle nun mich ungehemmt,
Herbstluft, da die Schranken fallen,
Die mich Sommers eingeklemmt.

Schreiten kan ich über diese
Felder, wo kein Zaun mehr steht,
Wandeln über jene Wiese,
Wo nun selbst das Stallvieh geht.

Denn das Kuhmaul, statt der Sense
Dient hier abzumähen das Gras,
Und es stoppeln dort die Gänse,
wo das Korn die Sichel las.

Nur des Waldes freie Thiere
Haben auch den Sommer lang
Ungehindert im Reviere
Nach Gefallen ihren Gang.

Doch der Mensch mit seinen Herden
That Verzicht auf gleiches Recht;
Um im Herbst frei zu werden,
ist er sommerlang ein Knecht.